Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 14 (1881)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 10. September 1881. Vierzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Fünfzigjährige Erinnerungen nebst einigen nützlichen Lehren für die Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Ich versuche hiernach noch, die Normalschule Laupen in einigen zwar groben, jedoch getreuen Umrissen zu zeichnen. Ein Kurs, wenn dieser Ausdruck hier gebraucht werden kann, dauerte durch 2 Sommer zu zirka 5 Monaten, im Ganzen mithin 10 Monate. Da jeden Sommer Ein- und Austritt stattfanden, so waren also stets 2 Klassen von sog. Normalschülern, nämlich eine jüngere und eine ältere. Von einem hienach getrennten Lehrgang war aber keine Rede, Unterricht und Uebungen waren durch alle Fächer für beide Klassen gleichzeitig die gleichen. Wir unterschieden uns nur nach den Sitzplätzen und weiter auch dadurch, dass von den Aeltern etwas bessere Leistungen verlangt und in der Regel auch gefunden wurden bei denselben. Auf unserm Lehrplan figurirten mit Recht nur die bestbekannten Fächer der frühern oder alten Schule. Von der für unsre Aufgabe so karg zugemessenen Zeit nahm allzuviel in Anspruch die Behandlung des auf dem Gebiete des Jugendunterrichts so völlig ungeeigneten und darum auch höchst unfruchtbaren Heidelberger, durch den weit mehr religiösen Gefühle ertödtet, als geweckt und belebt wurden. Von den so nothwendigen Uebungen im praktischen Schulhalten unter kundiger Aufsicht war bei uns natürlich keine Rede. Die Bestuhlung des Schulzimmers war die der sog. Wirthshaustische und während der freilich kurzen Sommerschule das Zimmer selbst auch viel zu klein. Wenn man nun bedenkt, dass Hr. B. also auch Oberlehrer, ausserdem noch Gemeindeschreiber und einer zahlreichen Familie Vater war, und weiter wie unglaublich mangelhaft vorbereitet die meisten von uns in die Normalschule traten, dann wird man annähernd begreifen, was wir trotz Patents des „Hohen Kirchenraths der Stadt und Republik Bern" für armselige Schulmeister waren. Die heute in die Seminarien Eintretenden sind bezugs Schulbildung ganz andre „Köbene" als wir „Patentinhaber" damals waren. Doch Hr. B. sel. beschuldige ich desshalb nicht von ferne. Er war ein geweckter Mann und für seine Zeit unter den obwaltenden Verhältnissen auch ein geschickter Lehrer, ausgezeichneter Katechet und versäumte nichts, uns vorwärts zu bringen. Besonders warm anerkenne ich, dass er stets auf richtiges, vernünftiges Denken drang und vor einem freien Ausdruck nicht erschrack, nicht achtend des in den tiefsten Pietismus versunkenen Arztes nebenan. Nicht verschweigen kann ich's, wie human Hr. B. namentlich mich behandelte. Wohl noch nie trat ein solcher Idiot in die Normalschule Laupen, wie ich einer war. Ich besuchte bis ans letzte Jahr eine Schule, wo kein Religions- und kein Rechnungsunterricht ertheilt, kein musikalisches Zeichen erklärt und keine Note je gelesen wurde und das Singen selbst ein einstimmiges Nachschreien von Psalmen und Gellertliedern war, welch letztern der Schulmeister Melodieen von weltlichen Liedern anpasste, deren er reichlich im Vorrath hatte; wo was Schreiben freigestellt war und des Schulmeisters ganzes Thun ausser dem erwähnten Singen im „Bhören" der Buchstabier- und Leseübungen, mit der fermen Ruthe unter dem Arm von Kind zu Kind sitzend, und im Abhören des vielen Auswendiggelernten bestand. Zum Schreiben zwang mich mein Vater, mir schliesslich die bittere Wahl zwischen Feder und Spinnrad überlassend, wobei ich nur in Betracht, dass ich in der Folge vielleicht den ganzen Tag zum Spinnrad sitzen müsse, die Feder wählte. Das Schreiben wurde mir dann sehr lieb, aber ich gerieth damit bald auf Abwege, indem ich allerlei Kanzlei- und Frakturbuchstaben malte, letztere mit schrecklichem Missgeschmack reich verzierend. Solcher Buchstaben nahm ich ein ganzes Heft voll mit nach Laupen, mir viel davon versprechend. Doch ich merkte bald, dass Hr. B. meine Kunst nicht hoch schätze und als auch mein Lesen, das doch früher oft „bewundert" wurde, nicht befriedigte, da sah ich mit Schrecken, dass ich eigentlich gar nichts wisse und könne. Da uns eine Probezeit von 3 Wochen angesagt war, nach deren Verlauf dann entschieden werde, wer bleiben könne und wer nicht, so zweifelte ich keinen Augenblick an meiner Wegweisung. Das verursachte mir grossen Kummer, so dass ich sogar nicht recht essen mochte und auch nicht schlafen konnte, was natürlich auf mein Lernen sehr nachtheilig einwirkte. Nach 8 Tagen entdeckte ich Hrn B. mein bekümmertes Gemüth und bat ihn dringend, mirs gleich zu sagen, wenn meine Abweisung wahrscheinlich bereits beschlossen sei, da namentlich mein Geld kaum ausreiche, für eine Woche das Kostgeld zu bezahlen und heimzureisen. „Ja," sagte Hr. B., „Du bist schwach, armer H., sehr schwach. Dein guter Wille ist mir aber nicht entgangen und auch nicht, dass du doch einige Fassungskraft besitzest. Iss vorläufig und schlaf, die Sache wird sich dann schon machen." Diese Worte weckten Vertrauen in mir, ich fand mich wieder. Ich ward nicht „relegirt" und übrigens auch kein Andrer.

Lieber Mann! noch heute gedenk' ich dankbar dieser Humanität und würde dir gerne warm die Hand drücken, wenn es geschehen könnte!

(Fortsetzung folgt).

Schulnachrichten.

Bern. *Vorsteherschaft der Schulsynode vom 3. Sept. 1881.* Wir notiren kurz die gefassten Beschlüsse:

1. Das Gesuch der Konferenz „Inneres Niedersimmenthal", es möchte eine Verfügung erlassen werden, nach welcher die Knaben, welche bei den Austrittsprüfungen ungenügende Leistungen aufweisen, ein weiteres Jahr in der Schule behalten werden sollen, hat Vieles für sich und verdient bei einer Revision des Schulgesetzes in Berücksichtigung gezogen zu werden; ohne eine solche Revision aber, für welche der Moment nicht günstig ist, kann ihm nicht entsprochen werden.

2. Ueber das Gesuch der nämlichen Konferenz, dass alle Mitglieder strengstens zum Besuch der Konferenzen angehalten werden möchten, ist zu bemerken, dass § 14 des Reglements über die Schulsynode, die Kreissynoden und Konferenzen vom 21. Februar 1873 dem Vorstande einer Kreissynode die zu diesem Zwecke nöthigen Mittel an die Hand gibt; der Vorstand der Kreissynode Niedersimmenthal handle nach diesem Paragraphen und der Besuch der Versammlungen wird sich bessern.

3. Die Kommission der Knabensekundarschulen der Stadt Bern hat die Frage angeregt, ob es nicht zweckmässig wäre, allgemeine Bestimmungen über die Taxirung der Leistungen in den Sekundarschulen unseres Kantons aufzustellen. Die Erziehungsdirektion hält diese Anregung für zeitgemäss, glaubt aber, die allgemeinen Bestimmungen sollten auf alle Schulanstalten des Kantons ausgedehnt werden. Die Vorsteherschaft ist der nämlichen Ansicht und empfiehlt die für die Rekruten- und Austrittsprüfungen aufgestellte Scala zur Annahme.

4. Aus dem Jura wird ein Zeichnungskurs für die jurassischen Sekundar- und Primarlehrer gewünscht. Die Vorsteherschaft empfiehlt dieses Gesuch zur Berücksichtigung, sobald die Finanzen dies der Erziehungsdirektion erlauben.

5. Die nächste Schulsynode wird auf den 21. und 22. Oktober festgesetzt. Tagesordnung: Freitag 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: Die religiösen Lehrmittel; Abends freie Vereinigung zu einer Verfassungsfeier mit Rücksicht auf die Schule, Votant Grütter. Samstag 22. Oktober, Morgens 8 Uhr: Die mündliche Behandlung der Lesestücke, Thätigkeitsbericht, Wahlen.

— *Emmenthal.* (Eing.) Das *Jugendturnfestchen in Langnau*, das zwei Sonntage nach einander wegen allzuungünstiger Witterung musste verschoben werden, konnte nun endlich Montag den 29. August stattfinden.

Um es nicht ganz mit der ungeduldig werdenden Schulkommission und Lehrerschaft zu verderben, hatte sich der Himmel nun extra schön aufgeputzt. Schlags 1 Uhr marschirte die fröhliche Schuljugend Langnau's, die Knaben mit geschultertem Eisenstabe, die neugegründete Knabenmusik an der Spitze, durch das Dorf nach dem prächtig gelegenen Turnplatz beim Sekundarschulhause. Mit einer Gruppe von Ordnungsübungen eröffneten die Knaben das Festchen. Es waren Schwenkungen, Reihungen und Drehungen während dem Marsche, alles Uebungen vorherrschend militärischen Charakters, wie sie in der „Turnschule für militärischen Vorunterricht" zu finden sind. Gut aufgeschlossen und taktfest wurde marschirt; man hatte seine Freude daran, zuzusehen. Von den Ordnungsübungen ging es an 2 obligatorische Geräthe, an den Stemmbalken und das Klettergerüst, wo eine Reihe von Stütz-, Hang- und Kletterübungen recht brav ausgeführt wurden. Weniger taktfest, aber immerhin recht hübsch war der Aufmarsch der Mädchen der Sekundarschule, welcher unter Absingen der Lieder „Unsre Berge lugen" und „Wo Berge sich erheben" erfolgte. Für die jüngsten Jahrgänge dürfte der Aufmarsch vielleicht ein wenig zu schwer gewesen sein. Nun begann das Wettturnen der Knaben, der Wettkampf um die von Schulfreunden Langnau's zahlreich gespendeten Ehrengaben. Die manigfaltigen Kombinationen, welche die freigewählten Uebungen zu Tage förderten, zeugten von fleissigem Betrieb des Turnens auch ausserhalb der Schulzeit. Reck und Barren scheinen aber auch hier die Bevorzugten zu sein. Ein Stabreigen der Mädchen und eine Gruppe von Frei- und Stabübungen der Knaben, beide mit Musikbegleitung, bildeten den Schluss des schönen Turntages. Die Mädchen arbeiteten recht sauber, trotzdem die Eisenstäbe für einzelne ein wenig zu schwer waren. Die Knaben bestrebten sich ebenfalls, die Sache so gut als möglich zu machen, doch waren einige Uebungen, wie z. B. das Stabstossen aufwärts in tiefer Kniebeuge zu schwer, um von allen sicher ausgeführt zu werden.

Nachdem das Kampfgericht die Reihenfolge der Wetturner festgestellt hatte, erfolgte die Preisvertheilung. Herr Wüthrich, Eisenhändler, eröffnete dieselbe, indem er mit einigen Worten auf die Bedeutung der Leibesübung hinwies und die wackere Turnerschaar, die den ganzen Nachmittag so unermüdlich gearbeitet hatte, ermunterte, in ihrem Eifer nicht nachzulassen. Er hofft zuversichtlich, dass die Gemeindevorsteher von Langnau dem Turnen auch baldigst eine wohnliche Heimstätte für den Winter, in Gestalt einer Turnhalle, bereiten werden. Ein ansehnlicher Fond und auch ein zweckdienlicher Platz sind seit Jahren schon vorhanden. Möge die Hoffnung sich bald verwirklichen, woran wir bei der Theilnahme, welche die Bevölkerung von Langnau dem Schülerturnfestchen am 29. August entgegenbrachte, nicht zweifeln.

— *Fraubrunnen.* q. In Jegenstorf versammelte sich am 27. August die Kreissynode Fraubrunnen. Neben den reglementarischen Geschäften stand auf der Traktandenliste ein Vortrag von Herrn Seminarlehrer Schneider „über Erdbeben im Zusammenhange mit Vulkanismus und Gebirgsbildung."

Dieser freigehaltene Vortrag, noch werthvoller gemacht durch gelungene Experimente, weckte das vollste Interesse der Versammlung und hielt es wach bis zum Schlusse. Der Redner entwarf zuerst ein Bild der wichtigsten bisher beobachteten Erdbebenerscheinungen; dann erklärte er, wie durch genaue Beobachtung der Stossstärke, der Stossrichtung und der Dauer der Erdzitterungen die Erdbebenherde gefunden werden können und besprach hierauf (nach den Hauptursachen dieser eingenartigsten aller Naturerscheinungen, weil auftretend ohne äussere Vorboten): 1. Die *vulkanischen* Erdbeben — Anden, südas. Inseln, Japan, Mexiko, Italien, griech. Archipel, Island. — 2. Die *nichtvulkanischen* oder Einsturzbeben (von mechanischen Veränderungen der Erdrinde herrührend) — Karschgebirge, Alpen, Deutschland. — 3. Die sogenannten *Seebeben* — Südamerikanische Westküste, Lima. — Auch die tröstliche Versicherung ward uns zu Theil, dass gerade die noch immer fortdauernde Schichtenbildung und fortwährende Veränderung im Innern des Erdkörpers ein Beweis gegen den prophezeiten baldigen „Weltuntergang" sei, indem eben nur vollständige Ruhe ohne weitere Entwicklung auch hier Untergang bedeuten würde.

Aus den Berichten der 4 Konferenzen entnehmen wir, dass im Allgemeinen wacker gearbeitet wurde, was sowohl das Verzeichniss der Konferenzarbeiten, als auch

die Zahl der Konferenzversammlungen (je 13, 19, 23 und 28) beweist. Immerhin sind auch in unserer Kreissynode 4 Lehrer und 2 Lehrerinnen — der nämlichen Konferenz angehörend — zu verzeichnen, die von mehr als 1/3 der Sitzungen ohne Entschuldigung weggeblieben sind.

Zu Mitgliedern der Schulsynode wurden gewählt die bisherigen fünf; es sind die Herren Martig, Seminardirektor, Schneider, Seminarlehrer, Wälti, Oberlehrer in Utzenstorf, Frieden Sekundarlehrer in Fraubrunnen und Abbühl Oberlehrer in Urtenen. Der erstgenannte wurde auch für die nächsten zwei Jahre zum Präsidenten unserer Kreissynode bestimmt.

Mit dem Beschlusse, den hülfsbedürftigen Hinterlassenen des Lehrer Ryser sel. auf Schonegg bei Sumiswald Fr. 50. aus der Vereinskasse zukommen zu lassen, waren die Traktanden erschöpft; es bleibt mir aber noch übrig, zweier Anregungen zu gedenken, welche gewiss der Erwähnung und Beachtung werth sind.

Die erste machte unser abtretende Präsident, der geistig immer junge Papa Leuenberger. Er gab in einem Schlussworte dem Gedanken an eine (50jährige) Schuljubiläumsfeier Ausdruck, indem er ausführte, dass auf dem Gebiete der Schule seit dem Jahre 30 ebenso Grosses errungen und erkämpft worden, wie im politischen Leben. Diese Anregung fand warmen Wiederhall in der Versammlung, und der neugewählte Vorstand wird der Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zuwenden. (Das Schlusswort Leuenbergers soll auf Wunsch der Versammlung der Redaktion des Schulblattes zur Verfügung gestellt werden).

Hr. Pfarrer Gasser in Jegenstorf sprach von den Verdiensten des unvergesslichen Stämpfli und wies darauf hin, welche Schande für den Kt. Bern, ja die ganze Schweiz es wäre, wenn die Zeit, die eben am Werke sei, Stämpflis Grab mit einem Denkmal zu schmücken, gleichzeitig ein schon vorhandenes Ehrendenkmal — Stämpflis Silberschatz, Geschenk Englands und der Vereinigten Staaten, bei Beilegung des Alabamastreites — verschachern lasse, vielleicht sogar in's Ausland. Redner appellirte an den oft bewiesenen Patriotismus des bern. Lehrerstandes, welcher sein Möglichstes thun möge, um unser Land von solchem Schimpfe bewahren zu helfen. Freudige Opferwilligkeit diktirte die noch in dieser Sache gesprochenen Worte und der zuversichtliche Glaube, dass Bern das Andenken eines seiner grössten Männer und seine eigene Ehre auch dies Mal hochhalten werde.

Korrespondenz aus dem Thurgau. Am 22. August abhin fand in Kreuzlingen, resp. in der evangelischen Kirche in Egelshofen, die 13. ordentliche Versammlung der thurg. kantonalen Schulsynode statt, zu welcher die Mitglieder sich ziemlich vollzählig eingefunden hatten. Nach einer kurzen Eröffnungsrede des Präsidenten (Herrn Seminardirektor Rebsamen) und einem Wahlgeschäfte (Bestätigung der Direktionskommission und des engern Vorstandes) folgte als Haupttraktandum die Besprechung über den „Sprachunterricht in der Volkschule". Dieselbe wurde eingeleitet durch ein Referat von Schulinspektor Fehr in Amrisweil, gew. Lehrer und ein Korreferat von Lehrer Eigenmann in Emmishofen. Die Diskussion war eine sehr lebhafte und dauerte volle drei Stunden. Da keine Beschlüsse gefasst wurden, so lasse ich hier die Thesen, welche Anregungen und Wünsche enthalten, die auch auf den Kanton Bern anwendbar sind, folgen:

A. Thesen des Referenten, Herrn Schulinspektor Fehr in Amrisweil.

1. Der Seminarunterricht widme dem Aufsatz grössere Pflege; auch werde für die praktische Anleitung der Zöglinge zur Schulführung (Methodik) etwas mehr gethan und lieber die eigentlich wissenschaftliche Ausbildung etwas beschränkt.

2. Der Lehramtskandidat erhalte nach abgelegter Dienstprüfung nur ein bedingtes Fähigkeitszeugniss und werde erst nach zwei bis drei Jahren, nachdem er sich über praktische Tüchtigkeit und ein ernstes, treues Wirken ausgewiesen hat, als unbedingt wahlfähig erklärt.

3. Es soll auf Einführung obligatorischer Lehrervereine mit dem Hauptzweck gegenseitiger Belehrung hingearbeitet werden.

4. Die Lehrer sollen angehalten werden, mehr Schulbesuch bei anerkannt tüchtigen Kollegen zu machen und hierüber eventuell den Rath der Inspektoren einholen.

5. Der Lehrer bereite sich auf allen Unterricht, denn aller Unterricht steht mehr oder weniger im Dienst der Sprache, gewissenhaft vor und lasse den mündlichen Unterricht mehr in den Vordergrund und das Schulbuch mehr in den Hintergrund treten.

6, Die Schüler werden angehalten, in ganzen Sätzen und im Zusammenhang zu antworten; er werde überhaupt zum Sprechen angeleitet. Der mündliche Gedankenausdruck ist die Grundlage des schriftlichen. Die Realien sollen in erster Linie hiezu ihre Verwendung finden.

7. Die Lehrmittel bieten nur gute Lesestücke und in mustergültiger Form, die dem Fassungsvermögen der jeweiligen Schulstufe angepasst ist; der grammatikalische Theil sei leicht und fasslich. Die bisherigen Lehrmittel entsprechen dieser Anforderung nicht in genügender Weise.

8. Der Inspektor unterstelle die unter seiner Aufsicht stehenden Schulen einer strengen aber gerechten Kontrole und Kritik im Sinn und Geist des Schulgesetzes; er halte strenge darauf, dass die Schüler reden lernen, dass sie in den obern Klassen nur auf Papier schreiben, dass die Aufsatzhefte successive geführt und ebenso fleissig und sorgfältig korrigirt werden. Die Schulvorsteherschaften könnten hierin die Inspektoren zweckmässig und nachhaltig unterstützen.

9. Bei der Wahl der Inspektoren werde möglichst auf bewährte Fachleute gesehen, da eben die blosse Ernennung nicht eine Prädestination des Gewählten in sich schliesst. — Der Prüfungsmodus der Inspektoren sollte ein mehr einheitlicher sein und durchaus mit dem Sinn und Geist der Gesetze und Verordnungen im Einklang stehen. Es dürfte angezeigt sein, dass von Seite der Oberbehörde ein eigentlicher Prüfungsplan aufgestellt würde; jedenfalls ist die Instruktion für die Primarschulinspektoren den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend zu revidiren. Die Inspektoren sollen sich eventuell über ein einheitliches Vorgehen einigen oder zu einem solchen vom Erziehungsdepartement angehalten werden.

B. Thesen des Korreferenten, Herrn Lehrer Eigenmann in Emmishofen.

1. Die Anforderungen an die Primarschulen gehen im Sprachfache vielfach zu hoch; denn ein vollständig korrekter Ausdruck in Wort und Schrift erfordert grammatikalische Kenntnisse und einen allgemeinen Bildungsgrad, wie sie diese Schulstufe ihren Zöglingen, mit den ausserordentlich verschiedenen, zumeist mittelmässigen Anlagen nicht zu geben im Stande ist. Sie hat ihre Aufgabe gelöst, wenn sie einerseits ihre Schüler befähigt, über Verhältnisse ihres eigenen Anschauungs- und Erfahrungskreises sich mündlich und schriftlich verständlich zu machen, anderseits durch Bildung der geistigen Kräfte

es ihnen ermöglicht, bei gutem Willen auch nach der Schulzeit sich noch weiter auszubilden.

2. Zu diesem Zwecke trachte die Schule darnach, schon von der ersten Klasse an weniger extensiv, als vielmehr intensiv zu unterrichten, namentlich auch in denjenigen Fächern, welche unmittelbar im Dienste der Sprache stehen.

3. Die Schule suche in den Schülern den Fortbildungstrieb im Allgemeinen und im Sprachfache insbesondere zu wecken und zu erhalten.

4. (Zugleich Antrag.) Es soll die Erstellung von sorgfältig ausgewählten Jugendbibliotheken in unsern Schulgemeinden durch die h. Regierung empfohlen und materiell unterstützt werden.

Es dürfte vielleicht den Leser wundern, warum die Synode nach Kreuzlingen eingeladen und doch in der Kirche zu Egelshofen abgehalten worden ist, währenddem der erstgenannte Bezirkshauptort eine viel geräumigere, prächtige, allerdings katholische Kirche besitzt. Diess rührt einfach daher, weil der katholische Pfarrer (*Speck* heisst der Herr und ist aus dem Kanton Zug gebürtig) die Kirche dem Präsidenten der Synode verweigert hatte, indem er sich auf einen Beschluss des thurgauischen katholischen Kapitels stützte, das seiner Zeit beschlossen haben soll „es dürfen die katholischen Kirchen für Sängerfeste und ähnliche Anlässe nicht verwendet werden.“ Ist denn die Schulsynode, obschon deren Mitglieder die herrlichen Gesänge: „Nimm deine schönsten Melodien“ und „Wie ein stolzer Adler“ in imposanter Weise vorgetragen haben, mit einem Sängerfest verwandt und ist sie nicht unendlich viel würdiger, in einem Gotteshaus zu tagen, als ein Haufen ultramontaner Krahkehler, welchen unter dem Namen „Piusverein“ oder „Union des C—ampagnes“ diese geweihten Räume stets offen stehen? Welch ein Gegensatz zu der Haltung des protestantischen Pfarrers Brüllmann im benachbarten Egelshofen, welcher auf die Anfrage des Präsidenten die protestantische Kirche seines Pfarramtes nicht nur bereitwilligst öffnen liess, sondern den Verhandlungen mit wahrem Interesse folgte und beim gemeinschaftlichen Banquett im „Hotel zur Helvetia“ die Lehrerschaft herzlich begrüsste, indem er einen beredten Toast ausbrachte auf „die Kulturarbeit des Lehrers!“ Das römische schwarze Heer kennt eben keine Kulturaufgabe u. braucht daher keine Schule: nicht wahr „Pays“?

Amtliches.

August 20. Die Sekundarschule Brienz wird für eine neue Garantieperiode, d. h. bis 30. April 1886 anerkannt und ihr ein Staatsbeitrag gleich der Hälfte der jeweiligen Lehrerbesoldungen zuerkannt, unter dem Vorbehalt, dass für Vervollständigung der Thurngeräthe, sowie für ein heizbares Turnlokal gesorgt werde, andernfalls die Ausrichtung des Staatsbeitrages sistirt werden müsste.

August 24. Die definitive Wahl des Hrn. Karl Schneider von Arni bei Biglen, zum Lehrer der Sekundarschule Lyss wird genehmigt.

Verlag von Huber & Cie. in Bern.

Soeben erschienen:

Die Schulsparkassen.

Vortrag gehalten in der Schulsynode Interlaken. am 27. August 1881.

Auf Wunsch derselben dem Druck übergeben von

Gottfried Strasser,

Pfarrer in Grindelwald. — Preis 35 Cts.

Vorräthig in allen Buchhandlungen und bei Buchbinder Urfer in Interlaken. (3)

Versammlung
des Vereins bernischer Mittelschullehrer,

Samstag den 24. September 1881,

in Münsingen.

Programm in nächster Nummer.

Im Druck und Verlag von *F. Schulthess* in Zürich erschien soeben und ist in *allen* Buchhandlungen zu haben:

Elementarbuch der italienischen Sprache

für den Schul- und Privatunterricht

von

S. Heim,

Lehrerin des Italienischen an der höheren Mädchenschule in Zürich.

Erstes Heft. Preis Fr. 3. —

Früher erschien:

Letture italiane, tratte del autori recenti e annotate. 8° geheftet. Preis Fr. 2. 80.

Bei dem so nahen, erleichterten und stark zunehmenden Verkehr mit der italienischen Schweiz und dem Königreich Italien werden obige treffliche — speziell die gegenwärtige Umgangssprache berücksichtigende — Hilfsmittel zum Studium der italienischen Sprache gewiss Vielen willkommen sein.

Ferner:

Breitinger, H. Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte bis 1870. **4.** durchgesehene Auflage. 8° geheftet Fr. 1. 40.
In Partieen Fr. 1. 10. (1)

Die sich rasch folgenden neuen Auflagen beweisen die die Brauchbarkeit dieses zum Uebersetzen eingerichteten Lehrmittels.

Bei einer achtbaren Dame (Privatlehrerin) in Neuenburg könnten einige Töchter Aufnahme finden. Die ausgezeichneten städtischen Schulen und ihre pädagogische Befähigung zur Nachhilfe, mütterliche Aufsicht und Familienleben bieten weitere Gewähr zu gediegener Erziehung und Ausbildung der ihr anvertrauten Töchter.

Pensionspreis per Monat Fr. 65. Die besten Referenzen stehen zu Diensten.

Man wende sich an **Madame Zuberano, Neuchâtel, Suisse.** (2)

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
2. Kreis.			
Oberhofen, Mittelklasse	[4]) 41	850	1. Okt.
Felden, Unterschule	[3]) 55	550	1. „
Schwanden, Unterschule	[3]) 45	550	1. „
3. Kreis.			
Wydimatt, gem. Schule	[4]) 60	550	24. Sept.
Lauperswyl, Oberschule	[2]) 50	550	15. „
Steinbach, gem. Schule	[2]) 50	550	25. „
Trubschachen, Oberschule	[2]) 50	625	25. „
4. Kreis.			
Steinenbrünnen, Oberschule	[3]) 70	550	20. „
Bremgarten, Mittelklasse	[5]) 60	550	24. „
5. Kreis.			
Kappelen b. W., Mittelklasse	[1]) 55	550	20. „
Affoltern, III. Kl., Elementkl.	[1]) [6]) 70	560	18. „
6. Kreis.			
Langenthal, Elementarkl. C	[2]) 60	1050	16. „
7. Kreis.			
Ziehlebach, gem. Schule	32	700	17. „
8. Kreis.			
Neueneck, Unterschule	[1]) [6]) 60	550	20. „
10. Kreis.			
Biel, Knabenklasse IIIb	[3]) [5]) —	1600	17. „
„ „ IVa	[3]) [5]) —	1550	17. „
„ „ Vb	[3]) [5]) —	1550	17. „

[1]) Wegen Demission. [2]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Wegen Todesfall. [5]) Für einen Lehrer. [6]) Für eine Lehrerin.

Berichtigung. Die Besoldung der Oberschule in Leissigen beträgt in Baar Fr. 600, dazu die gesetzlichen Naturalleistungen, statt das gesetzliche Minimum.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.